

Eine Familiennamens-Änderung im ehemaligen Königreich Preussen

Autor(en): **Wocher-Wey, Jos.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **24 (1957)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und bitten um Gaben zur Unterstützung und siegeln diesen Bettelbrief mit dem Landessiegel.

Übrigens ist auch die Zeitspanne 1396/1462/1505 an und für sich nichts unmögliches. So hat z. B. ein 1813 geborener Nidwaldner Arzt 1879 das zweite Mal geheiratet. Sein Sohn, geb. 1880, lebt heute noch und ebenfalls dessen jüngste Tochter, die 1914 geboren worden ist. Der älteste Sohn I. Ehe dieses Arztes ist 1836 und der jüngste II. Ehe 1889 geboren.

Eine Familiennamens-Änderung im ehemaligen Königreich Preußen.

Von Jos. Wocher-Wey, Luzern.

Seit über vier Jahrzehnten sammle ich Materialien zur Genealogie des Geschlechtes «Wocher», das sich im Laufe der letzten drei Jahrhunderte aus einem Stamme in vier Linien in Bayern, Württemberg, Baden, Vorarlberg, Tirol, Nieder-Österreich, Ungarn, in der Schweiz und, fast könnte man sagen selbstverständlich, auch nach den USA ausbreitete. Vereinzelte Vorkommen in Elsaß, Lothringen und in Paris konnte ich bis jetzt nicht anschließen.

In mittel- oder norddeutschem Gebiet fand ich nie ein Vorkommen des Familiennamens «Wocher». Da meldete mir anfangs des Jahres 1935 ein Forschungsfreund, daß er im Telefonadreßbuch der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin den Namen Wocher verzeichnet gefunden habe, als Besitzer einer Holz- und Kohlenhandlung.

Ich setzte mich mit der erhaltenen Adresse in Berlin-Weißensee in Verbindung, in der Hoffnung eine Linie unseres Geschlechtes vervollständigen zu können. Aber die nach einiger Zeit eintreffende Antwort einer Witwe Wocher geborene Lenz brachte eine Enttäuschung eigener Art.

Der Bericht lautete:

« es ist eine kleine Vorgeschichte über den Namen Wocher zu berichten! Ich lernte 1911 im März einen Herrn Paul Joseph Wojciechowski, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 152 zu Marienburg Westpr., meiner Heimatstadt, kennen. Da mein Mann, damaliger Bräutigam, gerne später die Beamtenlaufbahn einschlagen wollte und glaubte sein Name, der einen polnischen Klang hat, würde ihm bei Beförderungen hinderlich sein, äußerte er den Wunsch bei seinem Regiment und der Regierung um Umlegung seines Na-

mens und befragte mich, seine Braut, nach besonderen Wünschen bei dieser Angelegenheit. Da ich eine geborene Lenz bin, sagte ich, wenn dein Name geändert wird und deine Wünsche in jeder Weise berücksichtigt werden, gehen wir zum Buchstaben L über und wählte den Namen Leonhard. Der wurde nicht genehmigt, da nur die Gestattung einer Abänderung des Namens Wojciechowski gewählt werden darf».

Also eine Art Buchstabenreiterei, die bloße Abänderung des polnischen Namens Wojciechowski wurde aber ziemlich weitgehend gestattet. Die Briefschreiberin berichtet weiter:

«So wurden meinem Mann vorgeschlagen drei Namen und zwar Woher, Wachow, Wochum. Mein Mann befragte mich wieder, denn ich sollte ja Mitträgerin dieses Namens werden und so wählten wir «Woher» (wohl weil er unter den drei Namen den besten deutschen Klang hatte).

Mein Mann glaubte nun er führe den Namen ganz allein und wußte nicht, daß er schon lange existiert, es hätte ihn gewiß sehr interessiert, aber leider ist er am 5. Januar 1935 im Alter von 46 Jahren gestorben an Herzleiden. Als 1914 der Weltkrieg mit seinen Wirrnissen kam, war mein Mann durch Impfung augenkrank geworden und war den größten Teil in der Heimat im Kriegsministerium. Nach Kriegsschluß ging er ins Kaufmännische zurück Lebensmittelhandel, Holz und Kohlen und Restaurantbetrieb

Mein Mann ist . . . 88 zu Danzig . . . geboren und hat noch am Leben 4 Brüder, alle jünger . . . und führen sämtliche den Namen Woher. Der Vater führt den Namen gleichfalls wie die Söhne, die Mutter . . . 1930 verstorben, war eine geb. Darowski. So . . . nun . . . werden Sie wohl auf weitere Forschung verzichten, da der Name ganz durch Zufall von uns geführt wird, habe zwei Söhne Gerhard Woher, 12 J., Heinz-Joachim Woher 15 J.»

Ob von diesen «Pseudo-Woher» noch irgendwelche existieren, ob sie dem Nationalsozialismus oder dem zweiten Weltkriege zum Opfer gefallen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht haben sie auch ihren ursprünglichen polnischen Familiennamen wieder aufgenommen, sofern ihnen der neue wegen seines deutschen Klanges hinderlich geworden ist.

Ein Hinweis zur Ministerialenfrage

Von Walter Müller, Zürich.

Die Frage nach der Herkunft des niederen Dienstadels, der Ministerialen, beschäftigt die Forschung seit langem, doch schließt das weitgehende Fehlen der schriftlichen Überlieferung in der ent-